

Sicarius Vita

Custos Vitae I

Von Farleen

Kapitel 8: Ein Tag ohne Landis

Wenig später hatte Landis bereits Urlaub bekommen und New Kinging mit unbekanntem Ziel verlassen. Allerdings hatte er Svarog versprochen, wirklich wiederzukommen.

Der Prinz glaubte ihm das. Er sah keinen Grund, Landis zu misstrauen, egal was Frediano und Kenton über ihn erzählten.

Es war bekannt, dass die beiden Männer eifersüchtig auf den Pagen waren. Svarog konnte den Grund verstehen. Egal, was Landis tat oder wie dumm er sich bei etwas anstellte, er hatte eine derart sympathische Ausstrahlung, dass jeder sofort in seinen Bann gezogen war.

Auch der Prinz war fasziniert von dem jungen Mann, weswegen ihm die Dunkelheit, die unter der Oberfläche seiner Auge schimmerte, auch herzlich egal war.

Wichtig war ihm nur, dass Landis seine Arbeit erledigte. Und das tat er, ohne zu jammern. Eine Tatsache, die Svarog wirklich respektierte, bislang hatte jeder seiner Pagen sich immerzu beklagt.

Obwohl er sich nicht für Landis' Vergangenheit interessierte, interessierte er sich doch für dessen Freunde, weswegen er den Küchenjungen Aidan für heute mit zwei Tassen Tee in sein Zimmer bestellt hatte.

Der Junge schien nicht im Mindesten nervös zu sein, während er auf einem Stuhl saß und sich eingehend umsah.

Svarog lächelte ihn an. „Du bist also Aidan, nicht wahr? Ich habe gehört, dass du ein Freund von Landis bist.“

Aidan richtete seine Aufmerksamkeit auf den Prinzen und nickte. „Das ist richtig. Landis hat meiner Schwester und mir geholfen, als wir ein wenig jünger waren und hat uns dann mit sich genommen.“

„Du hast eine Schwester?“

„Ja. Meine Zwillingsschwester Nadia arbeitet in einer Taverne hier in der Stadt. Wir haben unsere Mutter schon früh verloren und unseren Vater kennen wir nicht. Wir haben uns alleine durchgeschlagen, bis Landis kam und uns aufnahm.“

Die Worte flossen ungefragt aus ihm heraus als ob er nur auf die Gelegenheit gewartet hätte, jemandem davon zu erzählen. Svarog störte sich nicht daran, er begrüßte dieses Verhalten sogar.

Der Prinz hob die Tasse an seine Lippen und nahm einen Schluck Tee, bevor er eine weitere Frage stellte: „Hat Landis nicht schon eine Adoptivtochter?“

Aidan schien sich verpflichtet zu fühlen, ebenfalls einen Schluck zu trinken, bevor er

antwortete: „Ja, Dawn. Die hatte er aber schon, als wir ihn kennenlernten.“

„Müsste sie dann nicht schon ziemlich alt sein?“

Misstrauisch geworden sah Aidan ihn mit gerunzelter Stirn an. „Ihr stellt ziemlich viele Fragen.“

Die Stimmung war plötzlich angespannt, der Prinz räusperte sich. „Es tut mir Leid, ich wollte nicht zu neugierig werden. Eigentlich interessiere ich mich auch mehr für deine Geschichte als für die von Landis.“

Doch hatte er geglaubt, dass das Misstrauen damit verschwinden würde, so hatte er sich geirrt.

„Weswegen?“

Svarog hatte nicht mit dieser Frage gerechnet, so dass es ihn aus dem Konzept brachte. Gerade eben hatte Aidan noch so freimütig von sich geredet, nun schien er verschlossen und undurchdringlich zu sein.

Der Junge betrachtete ihn neugierig, während er auf die Antwort wartete.

Schließlich räusperte der Prinz sich noch einmal. „Nenn es Neugier. Landis polarisiert die Menschen, die ihn kennen. Entweder man hasst oder man liebt ihn. Und mich interessieren die Umstände derjenigen, die seine Freunde sind.“

Aidans Gesicht hellte sich auf. „Ich dachte schon, Ihr wolltet mich nur über Landis ausfragen.“

„Wenn es um ihn geht, bist du ziemlich vorsichtig, hm?“

Der Küchenjunge nickte. „Natürlich, immerhin...“

Er unterbrach sich selbst.

Svarog sah ihn neugierig an, aber egal wie lange er wartete, Aidan beendete den Satz nicht.

Schließlich winkte der Prinz ab. „Schon in Ordnung, reden wir über ein anderes Thema.“

Erzähl mir mehr von dir und deiner Schwester, in Ordnung?“

Aidan nickte erleichtert und begann zu erzählen.

Unterdessen saß Nolan, der einen freien Tag hatte, in dem Restaurant, in dem er sich auch damals mit Landis, Kenton und Aurora getroffen hatte.

So viele Dinge waren seitdem geschehen.

Landis stand im Verdacht, Mitglied einer terroristischen Einheit zu sein.

Kenton verbreitete diesen Verdacht so gut er konnte.

Aurora saß im Gefängnis und Oriana war immer öfter geistig abwesend. Er war sich sicher, dass sie über Landis und Kentons Äußerungen nachdachte.

Nolan seufzte. *Prima. Meine Freunde verändern sich alle, nur ich bleibe derselbe. Vielleicht sollte ich mir neue Freunde besorgen. Nein, das wäre zu einfach. Aber ich werde irgendwie herausfinden müssen, was es mit Lan und diesen Verdachtsmomenten auf sich hat.*

Es war noch recht früh am Tag, weswegen das Restaurant ziemlich leer war. Dementsprechend saß die einzige Kellnerin am Bartresen und wartete darauf, dass sie von Nolan oder dem finsternen Gast in der Ecke gerufen wurde.

Er kannte die junge Frau nicht, sie musste von außerhalb kommen. Vielleicht hatte Landis sie auch mitgebracht.

Jedenfalls stand ihr die Uniform gut, auch wenn sie leicht an die Kleidung der weiblichen Palastangestellten erinnerte. Vielleicht war das Absicht – oder das Zeichen eines un kreativen Schneiders.

Auch ihr Zopf stand ihr gut zu Gesicht. Alles in allem entsprach sie genau seinem Geschmack, aber er war sich nicht sicher, ob er wirklich mit ihr flirten sollte. Immerhin

wollte er noch öfter in dieses Restaurant kommen und er wusste nicht, wie Landis zu ihr stand.

Er trank das Glas aus und rief schließlich nach der Bedienung.

Sie stand auf und lief zu ihm hinüber. „Kann ich Ihnen noch etwas bringen?“

Ihr Lächeln wirkte aufgesetzt, aber Nolan erwiderte es mit einem richtigen Lächeln.

„Ich könnte ein wenig Gesellschaft vertragen.“

Sie verzog ihr Gesicht. „Uh, ich fürchte...“

Sie warf einen Blick zu dem Mann, der in der Ecke saß.

Nolan glaubte, ihren Gedankengang sehen zu können. Hastig winkte er ab. „Nein, nein, so meinte ich das nicht! Verzeiht mir!“

Er stand auf und verneigte sich. „Es ist nur so, dass meine Freunde derzeit alle beschäftigt sind und auch noch niemand anderes hier ist. Warum sollten wir uns also nicht unterhalten, statt uns beide zu langweilen?“

Sie schien zu überlegen, doch schließlich reichte sie ihm die Hand. „Mein Name ist Nadia.“

„Nolan.“

Er schüttelte ihre Hand. In ihrem Gesicht konnte er die Überraschung erkennen. „Oh, dann bist du... Landis' Freund?“

Er bat sie, Platz zu nehmen und setzte sich ebenfalls. „Du kennst Landis?“

Sie waren ohne Vorwarnung auf eine persönliche Ebene gewechselt, aber keinen von beiden schien es zu stören.

Nadia nickte. „Oh ja. Landis hat mich hierher gebracht und mir auch von diesem Job erzählt. Kellnern ist zwar nicht so mein Spezialgebiet, aber immer noch besser als so manch andere Sache.“

Nolan schmunzelte. „Wie schafft Landis es nur, immer solche hübschen Frauen aufzutreiben?“

„Oh, du hast also Aurora getroffen? Sie ist wunderschön, nicht?“

„Ja, das stimmt. Aber jetzt ist sie ja im Kerker, nicht?“

Die Nachricht, dass diese schöne Frau zu den Rebellen gehörte und nun hingerichtet werden sollte, hatte ihn ziemlich hart getroffen. Aber man konnte an der Entscheidung nichts mehr ändern - es sei denn, es würden sich Beweise finden lassen, die auf ihre Unschuld hinwiesen.

„Ich glaube, das gehört zu ihrem Plan“, sagte Nadia nachdenklich.

Fragend sah Nolan sie an. Sie erwiderte den Blick. Plötzlich wurde ihr bewusst, was sie gesagt hatte. „Oh, oh! Vergiss das bitte wieder. Ich habe nie etwas gesagt, ja?“

Plan? Was für ein Plan? Ob es stimmt und Landis wirklich zu diesen Leuten gehört? Aber... warum? Warum sollte Landis so etwas tun? Das macht doch keinen Sinn.

Wie so oft taten sich viele Fragen in Nolans Kopf auf. Von selbst fand er keine Antworten – aber vielleicht konnte Nadia sie ihm liefern.

„Nadia, hast du von den Gerüchten gehört, die um Landis kursieren?“

Ihre Augen weiteten sich erschrocken, fast schon panisch schüttelte sie den Kopf. „Die sind nicht wahr! Gar nichts davon ist wahr!“

Der Mann in der Ecke schüttelte seufzend seinen Kopf.

Nolan runzelte seine Stirn. Beschämt senkte sie den Blick. „Oh, bitte, vergiss, was ich gesagt habe. Ich will nicht, dass Landis wegen mir Schwierigkeiten bekommt.“

„Schon gut, vergiss es. Lass uns das Thema wechseln.“

Sie atmete erleichtert aus. „Vielen Dank.“

Er lächelte. „Gut. Reden wir über etwas Interessanteres.“

„Ja. Erzähl mir von deinem Job als Kavalleristen, ja? Was muss man tun? Wie ist das

so?“

Nolan lächelte und begann ihr von seinem Alltag in der Kavallerie zu erzählen.

Wie an vielen Tagen, verbrachte Milly ihren Nachmittag bei Richard, dem das sehr gelegen kam, wenigstens lenkte ihn das von Dawns Verschwinden und Landis' kleiner Reise ab.

Zumindest hatte er das gehofft, aber dem war nicht so.

Milly war traurig darüber, dass Dawn nicht mehr hier war und die Frage nach Landis' Aufenthaltsort ließ ihn nicht mehr los.

Seit er zurückgekommen war, verhielt sein Sohn sich seltsam. So als ob er gar nicht mehr Landis wäre. Wenn er sich nicht an Dinge aus seiner Vergangenheit erinnert und bestimmte Verhaltensmuster gezeigt hätte, hätte Richard mit Sicherheit nicht geglaubt, dass dieser Mann sein Sohn wäre.

Sieben Jahre lang war Landis weg gewesen.

In diesen Jahren hatte sich so viel verändert, vielleicht war Landis auch nicht mehr er selbst.

Und wenn er wirklich ein Teil von *Sicarius Vita* geworden war?

Wenn er ein Verbrecher geworden war, so wie seine Mutter? Nein, sogar noch schlimmer.

Vielleicht war Dawn gar nicht verschwunden, sondern Landis hatte sie...

Nein, so etwas wollte Richard gar nicht denken.

Sein Sohn konnte nicht in der Lage sein, ein wehrloses kleines Mädchen zu töten.

Oder etwa doch?

Möglicherweise war er nicht nur für einige Tage weg, sondern für immer.

Vielleicht...

Etwas riss ihn aus seinen Gedanken.

Richard sah hinunter. Milly zupfte an seinem Ärmel. „Opa Richard, was ist los? Warum bist du so traurig?“

„Das hat keinen Grund“, erklärte er ruhig.

„Es ist wegen Dawn, oder?“

Richard seufzte.

Die Zeit mit ihrer depressiven Mutter hatte sie für Gefühle und Gedanken anderer empfänglich werden lassen, also konnte er es wohl nicht mehr abstreiten.

Er nickte. „Und wegen Landis. Milly, was denkst du? Ist Landis ein guter Mensch?“

Das Mädchen nickte lächelnd. „Ja, das denke ich. Er verbirgt vielleicht einiges, aber man kann sehen, dass er ein guter Mensch ist. Anders als mein Papa.“

Frediano verbrachte wirklich wenig Zeit mit ihr, was einer der Gründe war, warum sie ihn nicht mochte. Ein weiterer Grund war sein Verhalten gegenüber Oriana.

Manchmal fand Richard es erschrecken, dass Milly so viel von alledem mitbekam, aber im Grunde war es nicht wirklich seine Sache.

Zumindest bei ihm konnte Milly ihre Ruhe finden.

Sie lächelte, tätschelte Richards Wange und spielte wieder weiter.

Der Mann lächelte ebenfalls und beobachtete sie dabei.